

Till Eulenspiegel

Mittelalterliche Komödie in vier Aufzügen

Ⓩ **Vorwort der Schriftleitung der Grenzboten:** Ⓩ

Nach Aussprüchen erster Bühnenleiter, Schauspieler, Dramaturgen und Literaten handelt es sich um die Arbeit eines höchst begabten deutschen Dichters, dessen Name wegen der auf dem literarischen Markt und bei den Theatern herrschenden Zustände bisher der Öffentlichkeit vorenthalten worden ist. Die Grenzboten haben schon wiederholt den Finger an diese Wunde gelegt; es sei nur an Arthur Westphals von der nationalen Presse lebhaft aufgegriffenen Ausführungen in Nr. 9 dieses Jahrgangs, S. 440 erinnert.

Dr. Rosenbaum, Dramaturg des Burgtheaters in Wien, schrieb dem Dichter am 7. September 1910: „... ich kann auch heute nur kurz zusammenfassen, daß Ihr Eulenspiegel mir am besten gefällt von allen Bearbeitungen desselben Themas, die ich kenne.“ Am 30. Januar 1911 jedoch heißt es: „Aber vielleicht tröstet Sie das Schicksal Stuckens und anderer gleichartigen Kämpfer, die jahrelang warten mußten, schließlich aber doch für die Dauer die Oberfläche gewannen.“

Schon am 23. Mai 1910 schrieb Professor Dr. Begowicz, Dramaturg des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, nachdem er zwei ältere Arbeiten desselben Dichters gelesen hatte: „Ich schätze Ihr Talent sehr hoch und bin sicher, daß Sie früher oder später einen Erfolg erzielen werden. Bis dahin aber müssen Sie geduldig ausharren. Stücken... ist für diese Notwendigkeit wohl das beste Beispiel.“

Harry Walden sprach sich über das Drama in einem Briefe an Kayßler vom 27. September 1910 folgendermaßen aus: „Till Eulenspiegel habe ich mit vielem Vergnügen und Interesse gelesen. Gleich Ihnen bin ich der Meinung, daß es sich hier vielleicht um einen starken Bühnenerfolg handeln kann.“

Warum das gute Stück bisher nicht auf dem Theater erschienen ist, während allerorten miserable Duzendware, zumal aus dem Auslande, über die Bretter geht, wird im Anschluß an den Abdruck des „Eulenspiegel“ von einem unserer besten Schauspieler, der zugleich ein feinsinniger Schriftsteller ist, an der Hand des vorliegenden Materials eingehend dargelegt werden. Dann erst soll auch der Name des Dichters bekanntgegeben werden. Er hat, soviel sei vorläufig verraten, im gewerblichen Leben einen recht guten Klang.

.....

Diese Komödie gelangt in den Hefen 24—27 der Grenzboten zum Abdruck. Da die gesamte einflußreiche Presse das hier angeschnittene Thema aufgreifen wird, werden die Hefen viel gekauft werden. Wir bitten, sich rechtzeitig mit Exemplaren versehen zu wollen. In Kommission können wir nur in beschränkter Anzahl liefern. Das Heft kostet 50 Pf. ordinär, 35 Pf. netto bar.

Berlin SW. 11, 10. Juni 1911

Verlag der Grenzboten
G. m. b. H.